



Epistola (Col. 1, 9-14)

Lectio Epistolæ beati Pauli Apostoli ad Colossenses. Fratres: Non cessamus pro vobis orantes et postulantes, ut impleamini agnitione voluntatis Dei, in omni sapientia et intellectu spiritali: ut ambuletis digne Deo per omnia placentes: in omni opere bono fructificantes, et crescentes in scientia Dei: in omni virtute confortati secundum potentiam claritatis ejus in omni patientia, et longanimitate cum gaudio, gratias agentes Deo Patri, qui dignos nos fecit in partem sortis sanctorum in lumine: qui eripuit nos de potestate tenebrarum, et transtulit in regnum Filii dilectionis suæ, in quo habemus redemptionem per sanguinem ejus, remissionem peccatorum.

Brüder! Wir hören nicht auf, für euch zu beten und zu flehen, ihr möchtet erfüllt werden mit der Erkenntnis des Willens Gottes in aller Weisheit und geistigen Einsicht, auf daß ihr würdig und in allem Gott wohlgefällig wandelt; ihr möchtet an allen guten Werken Früchte bringen und wachsen in der Erkenntnis Gottes, und in jeder Tugend gekräftigt werden, gemäß der Macht Seiner Herrlichkeit in allem ausgerüstet mit viel Geduld und freudiger Ausdauer; ihr möchtet danken Gott dem Vater, der uns befähigt hat, am Lose der Heiligen im Lichte [der Glorie] teilzunehmen. Er hat uns der Gewalt der Finsternis entrissen und ins Reich Seines geliebten Sohnes hineinversetzt. In Ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden.

Es war in Moskau im Gefängnis der Geheimpolizei. Eine Gefangene – eine Frau aus Arsanjeff – bezeugt, was sie an diesem Orte des Schreckens erlebt hat. Sie erzählt:

„Eines Abends flüsterte mir eine junge Mitgefangene in der Zelle zu: ‚Wissen Sie, was morgen für ein Tag ist? Morgen ist Ostern!‘ War das Osterfest tatsächlich schon so nahe? Ostern bedeutet doch Freude für die ganze Menschheit! Nur wir waren von dieser Freude ausgeschlossen.

Trostlos gingen wir am nächsten Morgen den Korridor entlang. Bedrückende Stille! Plötzlich: Durchdringend laut und klar der Ruf: ‚Christus ist auferstanden!‘ [Христос воскрес!]- Wer hat es gewagt, unseren Ostergruß zu rufen? Ich sehe meine Gefährtin an. Die großen Augen leuchten in dem blassen Gesicht. Da erklingt auch schon die Antwort; aus jeder Zelle ertönt mit freudiger Stimme: ‚Ja, Er ist wahrhaft auferstanden!‘“ [Воистину воскрес!]

Die Wächter sind sprachlos – vor Staunen versteinert. So eine Frechheit ist ihnen noch nie vorgekommen. Dann stürzen sie sich auf das junge Mädchen und schleppen es mit sich.

„Nach vier Tagen“, berichtet die Frau, „kehrte es zurück in meine Zelle. Das Gesicht sah elend und abgemagert aus. Man hatte sie die Ostertage in einer ungeheizten Strafzelle hungern und frieren lassen. Aber sie sagte zu mir mit leuchtenden Augen: ‚Ich habe doch die Osterbotschaft im Gefängnis verkündet. Alles andere ist ja nicht wichtig!‘“



Das Gebäude der „Allgemeinen Russischen Versicherungsgesellschaft“ war ab 1917 die Zentrale des sowjetischen Geheimdienstes.

Was war mit diesem Mädchen geschehen, daß es den Auftrag Jesu: „Ihr sollt meine Zeugen sein!“ so wörtlich auffaßte und für sich in dieser Lage in Anspruch nahm? Es war erfüllt von der Wahrheit des Glaubens, und ihm war im Gefängnis der Bolschewiken wohl ganz bewußt geworden, was es heißt: Der Sohn Gottes ist Mensch

geworden und hat die Mühsal des irdischen Lebens mit uns getragen. Er, Der ausgestoßen ward und Dessen Leben allem Anschein nach im Tod am Kreuz erbärmlich gescheitert ist, ist jedoch nicht im Tode geblieben. Jesus lebt und ist bei uns!

Der Apostel Paulus schreibt an die Kolosser, eine Christengemeinde im Südwesten Anatoliens: „ ... ihr möchtet thanksagen dem Vater, Der euch befähigt hat zur Teilnahme am Lose der Heiligen im Lichte, Der uns errettet hat aus der Gewalt der Finsternis und hineinversetzt hat in das Reich des Sohnes Seiner Liebe, in Welchem wir die Erlösung haben (durch Sein Blut), die Vergebung der Sünden.“ (1, 12-14)

Hier scheint jedes Wort mit Bedacht gewählt und jeder Ausdruck wichtig. Durch die Sünde ist die Menschheit in die Herrschaftszone der Finsternis geraten. Wo der Atheismus herrscht oder die Gottvergessenheit, wo Gottes weise Gebote nicht anerkannt, sondern übertreten werden, breiten sich Ungerechtigkeit, Unmenschlichkeit, Irrtum und Lüge, ja schließlich Grauen und Schrecken aus. Aus dieser Tyrannei kann der Mensch sich nicht selbst befreien; nur ein Mächtigerer vermag es, ihn herauszureißen. Hierin besteht die Erlösungstat Gottes: Er versetzte uns aus dem Reiche der Finsternis, welches von den Mächten des Unheils beherrscht wird, in das Reich des Lichtes, unter die Königsherrschaft des „Sohnes Seiner Liebe“.

Auch diesen ungewöhnlichen Ausdruck sollten wir beachten! Die Heilige Schrift pflegt ja auch, zuweilen die Engel „Söhne Gottes“ zu nennen. „Hier aber, wo dem Apostel alles daran liegt, daß der eingeborene Sohn Gottes in seiner unendlichen Erhabenheit über alle anderen Gottessöhne erkannt werde, nennt er ihn den, dem *die ganze und volle Liebe des Vaters gehört*, der der Sohn seiner Liebe in einem nur ihm zukommenden, ihn über alle hinaushebenden Sinne“¹ ist. Diesen Sohn allein hat der Vater zum Herrn und König Seines Reiches gemacht, Er allein ist der Stellvertreter und Mittler Gottes uns Menschenkindern gegenüber, auf Ihn allein sind wir angewiesen und auf keinen anderen.

Sein Sühnetod am Kreuze bildet den Höhepunkt Seiner Erlösungstat und die Vollendung Seiner Heilandsliebe. Sie wird in jeder heiligen Messe vergegenwärtigt und bringt neuen Segen und neue Früchte hervor. Für uns bedeutet Seine Hingabe den Loskauf aus der Herrschaft der Finsternis und die Einpflanzung in Sein Reich, die Teilhabe am Lose der Engel und Heiligen in der Herrlichkeit des Himmels.

Das alles verdankt der Christ der Erlösungstat seines Herrn, Der uns aus der Knechtschaft losgekauft hat, indem Er als Lösepreis Sein eigenes Leben und Blut hingegeben hat. Und zwar ist dieser Loskauf schon jetzt unser köstlichster Besitz: Wir sind erlöst, wir haben nicht erst eine Anwartschaft für die Zukunft.

In Christus haben wir die Vergebung der Sünden. Mit diesen Worten deckt der Apostel den letzten Grund auf, worauf unsere Knechtschaft unter der Macht der Finsternis und die Notwendigkeit eines Loskaufes aus ihr beruht. In der Tat ist es die Sünde, durch die der Mensch unter die Tyrannei der Beherrscher dieser Finsternis geraten ist. „Wird uns die Sünde nachgelassen, dann ist jeder Anspruch ausgeräumt,

den jene Mächte auf uns erheben können.“² Darum unterscheidet sich das Los des Menschen im Stande der heiligmachenden Gnade nur dem Zustand und dem Grade nach von dem der Heiligen im Lichte, nicht aber dem Wesen nach. In der Herrlichkeit des Himmels wird nur offenbar werden, was jetzt schon verborgen anwesend ist.

Wer einmal losgekauft ist, darf niemals mehr in die alte Knechtschaft zurückkehren wollen. In ihm muß allezeit das Bewußtsein lebendig bleiben, daß er um einen hohen Preis erkauft wurde. Freisein von der Tyrannei der Sünde und der Finsternis bedeutet für den Christen die Verpflichtung zu einem Leben, wie es dem Reiche Christi, in das er eingegliedert ist, entspricht. Jede Sünde wäre Preisgabe unersetzlicher Heilsgüter, eine Rückkehr in die entwürdigende Sklaverei, und nicht bloß im Augenblick, wo Gnade und Ruhe des Gewissens fortgeworfen werden, sondern mehr noch für die Zukunft, weil sich der Sünder seines Erbes im Himmel begibt. Nur rechtzeitige Reue und Umkehr vermögen, es ihm wiederzuerlangen.

Es kann kaum ein dringlicheres Anliegen geben, als daß wir Christen uns immer tiefer in die Heilspläne Gottes versenken und die unendlich erbarmende und helfende Liebe verstehen lernen, die hinter ihnen steht. Was man nicht kennt, liebt man auch nicht und schätzt es nicht wert³. Wenn wir aber mit dem Herzen erfassen, daß auch unser persönliches Schicksal von Ewigkeit her in den Gedanken Gottes seine Stelle hat, wenn wir der Taten Gottes gedenken, die von der ersten Sünde an bis zur Sendung des Sohnes, Seinem Tod am Kreuze und der Stiftung der Kirche den Weg der Menschheit begleitet haben, dann müssen wir immer mehr mit Bewunderung, Dank und Liebe erfüllt werden.

So wird der Boden bereitet für einen Lebenswandel, der Gott gefallen kann. Wir sollen Frucht bringen in jedem guten Werk. Auch vom Christen sollte man wie von seinem Meister sagen können: *Pertransiit benefaciendo* (Er ging einher Wohltaten spendend). Zweitens aber müssen wir stark werden in Geduld und Langmut. Was an Leid, Unrecht und Verkennung auch über uns kommen mag, muß in uns auf Gottes Kraft stoßen, welche uns alles überwinden läßt. Die junge Gefangene im Kerker der Schergen des Atheismus kann uns hierin ein Vorbild sein. Sie hatte den Schatz im Acker entdeckt und geborgen; sie hatte klar erkannt, was allein wichtig ist. Denn als Christen wissen wir um das Ziel, zu dem wir lebenslänglich unterwegs sind. Das unterscheidet uns von vielen anderen. Achten wir darauf, es nicht aus dem Auge zu verlieren.

Der hl. Philipp Neri, den man gerne den zweiten Apostel Roms nennt, unterhielt sich häufig mit den Leuten. Eines Tages begegnete er einem Studenten. „Und wie geht's?“ sprach der Heilige. Der Student: „Ich stehe kurz vor dem Examen und hoffe, daß ich es gut bestehe.“ Philipp: „Und was machst du dann?“ – „Ich will Rechtsanwalt werden. Alle sagen, ich sei für diesen Beruf wie geschaffen.“ – „Und dann?“ – „Ich werde mir als Anwalt einen Namen machen; dann kann ich heiraten, mir ein Haus einrichten und ein reicher Mann werden.“ – „Und dann?“ – „Schließlich, so hoffe ich, werde ich am Gericht in Rom einen hohen Posten kriegen.“ – „Und dann?“ – „Dann werde ich mich eines Tages mit einer hohen Pension zur Ruhe setzen.“ – „Und dann?“ Der Student: „Dann? Ja, dann werde ich wohl eines Tages sterben müssen.“ Nun zog

Philipp Neri den Kopf des jungen Mannes ganz nah zu sich heran und flüsterte ihm leise ins Ohr: „Und dann?“ Der junge Mann hat dieses Gespräch nie wieder vergessen.

Amen.

1 F. Tillmann, Die sonntäglichen Episteln, Düsseldorf ⁴1940, 736 (Hervorhebung im Original)

2 Op. cit., 737

3 *Quod latet, ignotum est: ignoti nulla cupido* (Ovidius, *Ars amatoria*, III, 397); Thomas Aquin., *Summa contra Gentiles*, lib. 1, cap. 5: *Nullus enim desiderio et studio in aliquid tendit nisi sit ei præcognitum. Quia ergo ad altius bonum quam experiri in præsentis vitæ humana fragilitas, homines per divinam providentiam ordinantur, ut in sequentibus investigabitur, oportuit mentem evocari in aliquid altius quam ratio nostra in præsentis vitæ pertingere, ut sic disceret aliquid desiderare, et studio tendere in aliquid quod totum præsentis vitæ excedit. Et hoc præcipue Christianæ religioni competit, quæ singulariter bona spiritualia et æterna promittit: unde et in ea plurima humanum sensum excedentia proponuntur.*

Bildquelle: educalingo.com; Wikimedia Commons